



Liebe Missionsfreunde,

in den kommenden Tagen neigt sich der April langsam dem Ende zu. Wir versuchen nach den angespannten letzten Wochen ein wenig Ruhe in unsere Arbeit zu bringen.

Einige unserer Mitarbeiter haben einen geregelten Tagesablauf. Sie kochen Suppe, backen Brot, sind mit unserer Aktion „Mobile Suppenküche“ unterwegs, haben in sicherer Distanz Gespräche mit den Familien, die wir betreuen.

Andere nehmen Telefonate mit Hilferufen an oder rufen selbst bei Familien an, die unsere Unterstützung benötigen, versuchen für verzweifelte Situationen Lösungen zu finden.

Lena Uchnal, unsere Leiterin in der Ukraine, versucht zusammen mit mir die Arbeit zu koordinieren und zusätzliche Wege zu finden, um noch effektiver zu helfen.

Luda Slobodianik ist vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit unserer „Kartoffelaktion“ und der „Gemüseaktion“ beschäftigt.

Unsicherheit

In der Anfangszeit der Corona-Krise verwandelte sich die Angst der Menschen in der Ukraine schnell in Panik. Für viele brach ein Überlebenskampf an.

Die Regierung versuchte die Bevölkerung mit unrealistischen Aussagen zu beruhigen.

Es erschienen Artikel mit Inhalten wie: „Nach der Krise wird

unser Land einen starken Aufschwung nehmen!“

Man fragt sich, wo dieser Aufschwung herkommen soll.

Jeden Tag werden unterschiedliche Zahlen veröffentlicht, um wieviel Prozent das Bruttoinlandsprodukt sinken wird.

All das lässt die Unsicherheit in der Bevölkerung wachsen. Es geht nicht mehr nur um die Corona-Krise, sondern um Zukunftsängste.

Wirtschaftliche Engpässe

In Fernsehsendungen wird über wirtschaftliche Engpässe und Kürzungen gesprochen und viele fragen sich, wie lange die vollen Renten und Kindergelder noch ausgezahlt werden.

Da nur wenige Menschen der ländlichen Bevölkerung eine Zeitung lesen, bilden sie sich ihre Meinung aus Gerüchten, die sich in ihrer Umgebung rasend schnell verbreiten.

Entlassungen

In der Anfangszeit haben viele Firmen ihre Mitarbeiter erst einmal freigestellt. Das heißt, sie wurden nicht entlassen, erhielten aber auch kein Gehalt und in den meisten Fällen keine staatliche Unterstützung.

Nun hat die Regierung Druck auf diese Firmen ausgeübt. Sie müssen Mitarbeitern, die freigestellt sind, einen Teil ihres Gehalt weiterbezahlen.

Am nächsten Tag kam es direkt zu Massenentlassungen.

Gartengespräche

„Lena, wir wissen nicht, wie es weitergehen soll. Wir spüren, dass wir uns erst am Anfang der Corona-Krise befinden, stoßen aber schon jetzt an unsere Grenzen!“

Lena Uchnal, die unsere Arbeit in der Ukraine leitet, sitzt zu „Gartengesprächen“ hinter dem Haus von Familie Kutscherenko. Jeden Tag besuchen unsere Mitarbeiter Familien, die wir betreuen, sitzen in sicherem Abstand in ihrem Garten.

„Als die Krise begann, hat mein Mann seine Arbeitsstelle verloren. Wir haben vier Kinder, die wir ernähren müssen.“

Alle vier Mädchen von Familie Kutscherenko besuchen normalerweise unsere „Villa Sonnenschein“. Die Jüngste geht ins „Spatzennest“, die Älteste in unseren Glaubenskurs „In seiner Nähe“.

„Zuerst haben wir gedacht, dass wir eine Lösung finden. Jemand hat uns erzählt, dass ein landwirtschaftlicher Betrieb am anderen Ende von Swetlowodsk Arbeiter für seine Felder sucht.

Mein Mann hat sich am Morgen um 6:00 Uhr auf den Weg gemacht, da zurzeit keine Busse fahren. Er musste zwei Stunden bis zu dem Betrieb laufen. Als er ankam, waren bereits alle Stellen für den Tag vergeben.

Am nächsten Morgen hat er sich dann um 4:00 Uhr auf den Weg gemacht. Da sagte der Leiter des Betriebes, dass er an diesem Tag

nur einen Arbeiter braucht. Mein Mann kam wieder enttäuscht und ohne Geld zurück.“ Sweta Kutscherenko kommt jeden Tag zu unserer „Villa Sonnenschein“, um sich Brot und Suppe für ihre Familie abzuholen. Sie sitzt dann oft noch mit einer Mitarbeiterin im Garten, schüttet ihr Herz aus und wir spüren, wie wichtig in dieser schweren Zeit unsere „Gartengespräche“ sind.

Wir werden Ihnen in den nächsten Gebetsbriefen weiter Einblicke in unsere „Gartengespräche“ geben, damit Sie einen Eindruck davon bekommen, mit welchen Problemen Menschen momentan in der Krise zu kämpfen haben.

Familie Sugak

In den vergangenen Wochen haben wir über Familie Sugak aus Boschedarjewka berichtet. Valentina Sugak hat die Kinder ihrer zwei Schwestern bei sich aufgenommen, da diese Alkoholikerinnen sind und sich kaum um sie kümmern. Nun wohnen acht Kinder bei Valentina (26) und bei Wassili (42), die regelmäßig unseren „Zufluchtsort“ besuchen. Bei einem Unfall an seiner Arbeitsstelle hat sich Wassili am 4. April lebensgefährlich verletzt, als ein Eisenträger bei Schweißarbeiten auf sein Becken gefallen ist. Nach etlichen Operationen im regionalen Krankenhaus erkannten die Ärzte, dass sie der Situation nicht gewachsen waren. Wassili wurde in ein gutes Krankenhaus nach Dnipro, früher Dnepropetrowsk, verlegt, wo er gleich wieder operiert wurde. Durch den Unfall wurde ein Teil

seines Darms zerstört. Es wurden fünf Meter Darm entfernt, die bereits abgestorben waren.

Valentina wohnte in dieser Zeit in einem Zimmer im Krankenhaus, um weiter an seiner Seite zu sein.

Am Dienstag haben die Ärzte Valentina, die die meiste Zeit nur zitternd vor der Intensivstation saß, empfohlen, wieder nach Hause zu fahren. Sie kann jeden Tag im Krankenhaus anrufen, um sich nach dem Gesundheitszustand ihres Mannes zu erkundigen.

Jetzt ist sie wieder zu Hause in Boschedarjewka.

Unsere Mitarbeiterinnen treffen sich nun täglich mit Valentina und ihren Kindern, um sie zu ermutigen.

In der Zwischenzeit haben wir mit ihren Kindern ihren Garten bestellt.

Gebetsanliegen: Beten Sie mit uns für Familie Sugak und für die Genesung von Wassili.

Sascha Smirnow

Unsere Mitarbeiter betreuen schon lange Familie Smirnow, eine arme Familie, in einem „Vergessenen Dorf“.

Vor einigen Tagen ist der 6jährige Sascha ins Koma gefallen. Er wurde ins Krankenhaus nach Swetlowodsk gebracht.

Die Ärzte waren ratlos. Erst als ein Facharzt aus einem größeren Krankenhaus hinzugezogen wurde, stellte man eine Hirnhautentzündung fest.

Die Ärzte haben die ganze Zeit um sein Leben gerungen. Sie haben es nicht geschafft. Sascha ist am Montagmorgen gestorben. Wir versuchen die Familie so gut wie möglich zu unterstützen.

Gebetsanliegen: Beten Sie mit uns für Familie Smirnow.

Danke!

Wir danken Ihnen, dass wir durch Ihre Unterstützung vielen hoffnungslosen Menschen neue Hoffnung schenken können.

Beten Sie für unsere Mitarbeiter, dass sie in all den schwierigen Situationen, denen wir jeden Tag begegnen, Lösungsansätze und die richtigen, ermutigenden Worte finden.

Wir wünschen Ihnen Gottes Segen, Kraft und Weisheit und natürlich Gesundheit.

Burkhard Rudat
Missionsleiter

Impressum

„Gebet für die Ukraine“ enthält Informationen und Gebetsanliegen aus der Arbeit des christlichen Hilfswerks „Brücke der Hoffnung e.V.“

Jeder, der Interesse an diesen Informationen hat, kann sie per Post oder als Email kostenlos erhalten. Der Gebetsbrief erscheint wöchentlich.

Brücke der Hoffnung e.V.

Am Brückelchen 42
35625 Hüttenberg

Tel: 06441 73304
Fax: 06441 74660

Email: info@bdh.org
Internet: www.bdh.org

Bankverbindung:

Volksbank Mittelhessen eG
IBAN DE45 5139 0000 0078 8266 06